

Wer sind die künftigen Nahverkehrs-Partner?

Bald in größerem Verkehrsverbund? Freistaat Bayern untersucht in den nächsten zwei Jahren den Unterallgäuer ÖPNV

Unterallgäu – Wer auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle auf den Öffentlichen Nahverkehr angewiesen ist und dabei sowohl Bus als auch Zug fährt, muss aktuell mehrere Tickets an einem Tag kaufen. Denn im Verkehrsverbund Mittelschwaben (VVM), dem auch der Landkreis Unterallgäu angehört, sind bislang lediglich die Busangebote zusammengefasst. Um zu überprüfen, wie sich sämtliche Angebote des Öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV) – und damit auch die auf der Schiene – sinnvoll strukturieren und in einem Verbund zusammenführen lassen, wirbt der Freistaat Bayern derzeit mit einer zweijährigen Grundlagenstudie. Auch das Unterallgäu will auf diesen Zug nun aufspringen, wie der Kreisausschuss bei zwei Gegenstimmen beschlossen hat.

Um den Freistaat für den Öffentlichen Nahverkehr fit zu machen, will das bayerische Verkehrsministerium in den nächsten zwei Jahren die „verkehrliche und wirtschaftliche Sinnhaftigkeit“ von Verkehrsverbänden untersuchen. Das Ergebnis der sogenannten Grundlagenstudie soll den Kommunen eine Entscheidungsgrundlage dafür sein, ob eine Erweiterung oder eine Neustrukturierung eines Verbundes sinnvoll sind. In etlichen Kommunen Bayerns wurde in den letzten Wochen bereits die Durchführung einer solchen Studie beschlossen – unter anderem im Raum Nürnberg und in Rosenheim, wo genau wie nun im Unterallgäu bis voraussichtlich Ende 2020 Zahlen und Da-



Der Freistaat Bayern will in den nächsten zwei Jahren untersuchen, wohin und in welchen öffentlichen Verkehrsmitteln die Unterallgäuer unterwegs sind – und welcher Verbund deshalb Sinn macht. Foto: Böcken

ten zur Nutzung des ÖPNV zusammengetragen werden. Diese Erhebungen will man dann in einem weiteren Jahr zur besagten Studie zusammentragen.

MVV kein Thema

Während in den Landkreisen Landsberg und Weilheim/Schongau derweil schon konkret untersucht wird, ob man dorthin den Münchner Verkehrsverbund (MVV) ausweiten sollte, geht es trotz der Nähe des Unterallgäus zum Landkreis Landsberg (vor allem zum Bahnhof Kaufering) nicht um den MVV – wenngleich einige Kreisräte vergangene Wo-

che betonten, insbesondere der östliche Landkreis orientiere sich beim Berufspendeln stark nach Augsburg oder München.

Gremium hinter der Studie ist das „Referat 63“ am Verkehrsministerium. Dessen Referent für Verbunderweiterung, der Jurist Manuel Diller, war vergangene Woche ins Landratsamt gekommen und hatte zu den Fragen der Kreisausschuss-Mitglieder Stellung bezogen.

Hauptkritikpunkt war dabei, das sprachen unter anderem Rosina Rottmann-Börner (ÖDP) und Roswitha Siegert (CSU) an, dass eine Untersuchung allein

im Landkreis Unterallgäu zu klein gedacht sei. Rottmann-Börner etwa sagte, der künftige Verbund solle „so groß wie möglich sein“, was ihrer Meinung nach überwiegend Vorteile für die Fahrgäste bringe. Tatsächlich, das hatte auch Diller vorgestellt, sei ein Pluspunkt in einem größeren Verbund die verbesserte Fahrgastinformation: Wer auf seiner Route mehrere verschiedene Verkehrsmittel nutzt, dürfte im Optimalfall in einer App seinen kompletten Reiseweg inklusive Umstiegszeiten und möglichen Verspätungen angezeigt bekommen – und müsste seine

Route dann nicht mehr bei der Bahn, dem VVM und vielleicht noch weiteren Anbietern an verschiedenen Stellen selbst aufwändig recherchieren müssen.

Wo gibt's Verflechtungen?

Allein die Größe eines Gebietes sei aber nicht maßgeblich, meint Diller. Denn je umfangreicher ein Verbund ist, desto geringer sei für jeden einzelnen Partner das Mitspracherecht bei der Tarifgestaltung. Und es gehe darum, jene Gebiete zu einem Verbund zusammenzufassen, zwischen denen „wesentliche Verkehrsverflechtungen“ bestehen. Der bereits angesprochene Pendlerverkehr nach München beispielsweise sei laut Helmut Höld, ÖPNV-Beauftragter am Landratsamt, der sich dabei auf vorhandene Statistiken beruft, eben „nicht die Masse“.

Während der MVV demnach noch kein Thema ist, stellt sich die Frage nach der Zusammenarbeit mit unmittelbaren Nachbarn. Dort kooperieren als „Mona GmbH“ bereits Verkehrsunternehmen aus dem Oberallgäu, dem Ostallgäu, sowie der Städte Kaufbeuren und Kempten. Wie Landrat Hans-Joachim Weirather mitteilt, hätten diese bereits eine eigene Studie in Auftrag gegeben. „Mona und VVM bleiben dennoch in engem Austausch“, heißt es vom Landratsamt. Deshalb beschäftige man sich im Rahmen der Studie auch damit, ob die Nachbarn in einen künftigen Verbund miteinbezogen werden könnten, womöglich auch nur ein Teil eines Gebietes

als „Überlappung“ – der Bahnhof Buchloe wurde dabei als denkbares Beispiel genannt.

Zunächst müssen aber ohnehin erst Daten zu Fahrgastzahlen, Routen und Umsteigebeziehungen erhoben werden. Für seine Grundlagenstudie bietet der Freistaat Bayern eine Förderung von 85 Prozent – das sei lukrativ für die Kommunen, trotzdem bleibt für den Landkreis ein Eigenanteil von bis zu sechs Euro „im Worst Case“, wie Helmut Höld meinte – rund 130.000 Euro in Summe also. Günstiger könnte es deshalb werden, weil insbesondere zum Busverkehr durch den Nahverkehrsplan schon zahlreiche Statistiken vorliegen, die nicht mehr separat abgefragt werden müssten. Jedoch sind diese Eigentum der Verkehrsunternehmen, die ihre Recherchen erst zur Verfügung stellen müssten. Deshalb hofft Höld, die Kosten halbieren zu können. Josef Kerler (CSU) erinnerte in diesem Zusammenhang auch daran, den Flexibus in die Untersuchungen unbedingt miteinzubeziehen.

Landrat Weirather erklärte angesichts der Kosten, er hoffe darauf, dann auch tatsächlich Antworten zu bekommen, „die uns weiterhelfen“. Auch im Hinblick auf die bevorstehende Bahnelektrifizierung sei die Schienentarifintegration durchaus von Bedeutung. Bei zwei Gegenstimmen beschloss der Kreisausschuss deshalb mehrheitlich, die Studie gemeinsam mit dem Landkreis Günzburg und der Stadt Memmingen in Auftrag zu geben.

Marco Tobisch